

1. Vorbereitung des Aufenthaltes (Sprache, Kulturelles, Politik, Behördengänge, ...)

Da ich mich für ein Studium u.a. im Fach Englisch entschieden hatte, war mir somit auch von Anfang an klar, dass ich unbedingt ein Auslandssemester machen möchte und auch machen werde. Ich informierte mich deshalb schon vorab selbst, besuchte dann die dafür vorgesehene Infoveranstaltung der PH und suchte mir letzten Endes meine 5 Favoriten der vorgegebenen Partneruniversitäten aus, über die ich ebenso zuvor im Internet recherchierte. Der Prozess der Bewerbung hat sich dann über mehrere Monate hingezogen, so konnte man aber stets eines nach dem anderen erledigen und wurde zeitlich auch nicht unter Druck gesetzt.

Alles begann mit einer schriftlichen Bewerbung an das Akademische Auslandsamt (AAA), welches u.a. ein Motivationsschreiben beinhaltet. Weiter ging es dann mit einem persönlichen Auswahlgespräch gegenüber dem AAA, sowie parallel zwei weiteren schriftlichen Bewerbungen: an die Montana State University (MSUB) und an PROMOS, für ein Stipendium. Ebenso parallel kümmerte ich mich um meine Kurse, die ich in den USA belegen wollte. Dabei setzte ich mich mit den zuständigen Fachdozenten meiner Universität zusammen und bekam auch von Seiten der USA per Mail stets Hilfe angeboten, sodass ich nie ganz auf mich alleine gestellt war. Das Transcript of Records, sowie das Learning Agreement stellten hierbei die wichtigsten Dokumente dar. Genügend Infoveranstaltungen des AAA halfen zudem zusätzlich den Überblick über alles zu behalten und Antworten auf offene Fragen zu bekommen - hierfür hatte man aber auch ständig die Möglichkeit Hilfe per Mail anzufordern.

Als von Seiten der Hochschulen soweit alles geklärt war und man alle nötigen Papiere der MSUB zugesandt bekommen hatte, standen noch andere wichtige Dinge im Raum, wie z.B. die Beantragung des Visums. Hierfür musste man sich eine Menge Zeit nehmen um online alles korrekt auszufüllen - das persönliche Interview in Frankfurt hingegen ging relativ fix, so hatte man noch einen ganzen Tag für Frankfurt selbst übrig.

Die MSUB sendete mir außerdem alle nötigen Anweisungen, Papiere, Formulare, etc. zu, sodass mir stets geholfen war und ich wusste was noch zu tun ist. Insgesamt

gab es einiges zu beachten und auszufüllen/zu beantragen, mit Hilfe von allen beteiligten Seiten, sowie guter Selbstorganisation war das alles im Nachhinein jedoch kein Problem und gut zu bewältigen.

2. Studium im Gastland (Hochschule, Kurse, Praktika, Vorlesungen, Hochschullandschaft, ...), Vergleichspunkte

Die MSUB ist eine mittelgroße Universität, die im Vergleich zu meiner Universität größer ist, aber auch nicht zu groß - zu Fuß konnte man alles sehr gut erreichen. Der Campus an sich ist super schön gestaltet und hat Ähnlichkeiten mit einem Bilderbuch College. Die Gebäude waren alle sehr übersichtlich und auch einfach zu finden. Was wirklich sehr praktisch ist, ist die Tatsache, dass man mit den "dorms" quasi mittendrin wohnt und somit alles hat was man braucht, sowie alle Gebäude unter 5 min erreichen kann. Das hat dem ganzen nochmal eine extra gute Atmosphäre bereitet, wie ich finde. Und auch wenn ich kein Sport studiere, bin ich persönlich ein großer Sportfan, deshalb hat mich das Sportangebot, sowie das Sportgebäude am Anfang riesig überrascht - positiv natürlich! Darin sind 2 riesige, typisch amerikanische Sporthallen geboten, in denen auch regelmäßig alle möglichen Spiele zum Anschauen stattfinden; sowie ein super ausgestattetes Fitnessstudio, eine top Schwimmhalle, eine Sauna, Squash Räume, eine Kletterwand und noch einiges mehr. Sportlich konnte man sich also in jeder freien Minute super beschäftigen!

Was die Kurse anbelangt, war vorgegeben mindestens 12 ECTS zu erreichen, dies war mit 4 Kursen abgedeckt; ich belegte insgesamt 5, die ich mir zurück in Deutschland auch alle anrechnen lassen konnte: English Grammar, Athletic Injuries, Drug Prevention, Language Culture & Identity, sowie Shooting (= Schießen - kann ich nur weiterempfehlen, da man die Chance in Deutschland so nicht bekommt und es einfach extrem viel Spaß gemacht hat :-). Die Kurse waren alle sehr schulisch aufgebaut, mit Ausnahme des Schießkurses. Auch die Anzahl der Studenten in einem Kurs war nie höher als 20 - wie es in anderen Fakultäten aussieht weiß ich jedoch nicht. Was das Niveau der Kurse betrifft, würde ich behaupten, ist es in Deutschland schwieriger eine gute Note zu bekommen. Was in den USA aber

definitiv anders ist, zunächst auch mal eine große Herausforderung darstellt und einen sehr an die eigene Schulzeit erinnert, ist die Tatsache ständig Hausaufgaben zu bekommen, sowie Quizzes und Tests, Zwischenprüfungen und Online Aufgaben erledigen zu müssen. Das alles erscheint am Anfang erst einmal ziemlich viel, da man wirklich jede Woche irgendetwas zu erledigen hat, was am Ende auch irgendwie in die Note mit einfließt; man gewöhnt sich jedoch schnell daran und kann so seine Note auch irgendwo sichern bzw. hat man regelmäßig die Chance sich so ggf. zu verbessern. Die Kurse fanden 2 - 3 mal die Woche statt im Rhythmus von 1 - 3 Stunden - je nachdem wie oft ein Kurs in der Woche stattfand ging der Kurs eben kürzer oder länger, insgesamt waren es aber pro Woche immer 3 Stunden pro Kurs. Wenn man mal nicht weiter wusste oder sich schwierig tat mit der englischen Sprache, gab es wirklich immer und überall Hilfe zu finden. Entweder im Klassenzimmer selbst durch Kommilitonen/-innen oder Dozenten, oder aber auch im sogenannten Support Center, indem man sich jederzeit Hilfe holen konnte in den verschiedensten Fächern oder einfach nur still sitzen und arbeiten konnte.

Im Nachhinein fand ich das Lernsystem hier aber doch gar nicht so schlecht, da man durch die konstante Mitarbeit viel mitgenommen hat und am Ende auch nicht so einen riesen Stress hatte, alles auf einmal wiedergeben zu müssen.

3. Aufenthalt im Gastland (persönliche Erfahrungen und Eindrücke, Leben außerhalb der Hochschule, Transfermöglichkeit, so genannter „Take-away-value“, ...)

Was super war, war die "Orientation week" am Anfang, bevor das Semester startete. So hatte man eine ganze Woche, in der man alle anderen internationalen Studenten kennenlernte, sowie den Campus und die Uni selbst. Es wurde viel geboten und unternommen. Auch später, während des Semesters gab es immer wieder gemeinsame Aktivitäten und Treffen, wie z.B. einen Tagesausflug zum Lost Lake oder ein kostenloses Rockclimbing an den Rimrocks gegenüber der Uni - organisiert von heimischen Studenten oder dem International Multicultural Club.

Was außerdem wirklich sehr ins Auge stach, von Anfang an, war die super große Offenheit und Freundlichkeit der Amerikaner hier in Montana, die schon am

Flughafen begann. Egal, ob fremd oder nicht und wie gut oder schlecht das eigene Englisch war, man kam ständig mit Menschen ins Gespräch, die sich auch überaus neugierig gegenüber einem zeigten - somit fühlte man sich sofort wohl und hatte das Gefühl angekommen zu sein. Ich muss sagen, ich hatte in dem ganzen Semester kein einziges mal richtiges Heimweh, einfach weil ich mich von dem Menschen hier super gut aufgehoben gefühlt habe und immer etwas los war. Auch meine Gastfamilie, die mir zugeordnet worden war, war toll! Ich habe, vor allem am Anfang wo alles noch neu und unbekannt war, vieles mit meiner Gastfamilie unternommen und so viele Eindrücke bzgl. außerhalb der Uni und dem amerikanischen Lifestyle bekommen. Allgemein tat es einfach auch gut zu wissen, dass man immer jemanden fragen konnte und nicht alleine hilflos war. Dies betrifft aber genauso das International Office, das einem wirklich immer zur Seite stand - schulisch und privat! Deshalb kann ich auch über die Menschen in der Uni nur positiv sprechen - Dozenten, Kommilitonen, Arbeiter, die Menschen in der Cafeteria, ... einfach jeder war immer freundlich und hilfsbereit, so hat man schnell neue Freunde und Bekannte gefunden. Und so haben sich dann auch einige Veranstaltungen und Trips außerhalb der Uni ergeben. Neben normalem Ausgehen in der Stadt, Geburtstagsfeiern, etc., habe ich den Yellowstone National Park besucht, ein wenig vom Glacier National Park gesehen und außerdem Städte wie Missoula, Denver, Seattle, Vancouver und Toronto erleben dürfen. Diese Wochenenden haben meinen Aufenthalt hier in Billings mehr als nur geprägt - ich habe so tolle Menschen kennengelernt, Freundschaften aufgebaut und Erlebnisse gehabt, die ich niemals vergessen werde!

4. Teilnahme an Tagungen, Workshops, ...

Spezielle Tagungen oder Workshops gab es für mich nicht zu besuchen. Jedoch gab es den sogenannten International Multicultural Club, den man als internationaler Student einmal die Woche besuchen musste/sollte. Dort gab es sogut wie jede Woche eine spannende Präsentation aus einem anderen Land, die durch uns Studenten vorbereitet und präsentiert wurde; sowie verschiedene Besprechungen zu unterschiedlichen Aktivitäten oder Planungen die gemeinsam anstanden.

5. Persönliche Wertung des Aufenthalts an der Gasthochschule und im Gastland

Mein Auslandsaufenthalt war die beste Entscheidung und Erfahrung, die ich bisher jemals machen konnte. Nicht nur schulisch, auch kulturell habe ich so viel Neues erleben und lernen dürfen, was mich persönlich weitergebracht hat. Es haben sich viele tolle neue internationale Freundschaften ergeben, die sich über die ganze Welt erstrecken und die hoffentlich noch lang anhalten werden. Das hätte ich wirklich niemals für möglich gehalten!

Außerdem habe ich das Gefühl, dass ich durch meinen Aufenthalt allgemein viel offener gegenüber Menschen und anderen Kulturen geworden bin und kann es nun gar nicht abwarten, weitere Menschen und Kulturen aus der ganzen Welt, auf meiner persönlichen Weiterreise nach dem Semesterende, kennenzulernen. Ich habe viel gesehen und erleben dürfen, wofür ich mehr als dankbar bin - diese Bilder und Erinnerungen wird mir keiner mehr nehmen können und ich werde mich sicherlich noch oft und gerne an all die vielen Momente zurück erinnern. Schon allein die Landschaft ist hier einfach der Wahnsinn und so ganz anders als zu Hause, es gibt wirklich einiges zu entdecken.

Ebenso hat sich meine Sprache deutlich verbessert, alle anfänglichen Ängste vor Konversationen etc. haben sich schnell gelegt und sind nun ganz verschwunden. Ich fühle mich sicherer und lockerer im Umgang mit der englischen Sprache und muss anmerken, dass vor allem der zwischenmenschliche Umgang außerhalb der Uni dazu beigetragen hat - deshalb kann ich nur empfehlen, so oft wie möglich raus zu gehen, unter Leute zu gehen und einfach alle möglichen Dinge mitzumachen! Mein persönliches Hauptziel, die Sprachverbesserung, habe ich also auf jeden Fall erreicht.

Auch mein Horizont hat sich definitiv erweitert, in jede Richtung - ich bin einfach so sehr froh hier gewesen zu sein, die ganze Erfahrung, die Erlebnisse und die Freundschaften möchte ich auf gar keinen Fall missen und kann nur jeden dazu ermutigen ein Auslandssemester anzutreten!